

rad, das zum Sulenfeigen, zur Reinigung des Brunnens von Travertinbrocken und Quellschlamm, benutzt wurde, das Schöpfwerk, die Wasserleitung unter dem Unterwöhrd hindurch. Von besonderer Bedeutung war die Modernisierung der Saline im 18. Jahrhundert, die auf die Untersuchungen und Vorschläge von JOACHIM FRIEDRICH VON BEUST zurückzuführen ist. Die zunehmende Konkurrenz machte eine Verbesserung der Produktion unumgänglich. Gegen den Widerstand der Erbsieder, die am Althergebrachten festhielten, konnte der Rat 1736 eine Gradierdeputation einsetzen und so das erste Gradierwerk mit seinem Weißdorngeflecht einrichten. Es folgten die weiteren Gradierwerke bis zur Berggradiierung am Rippberg, so daß der Salzgehalt der Sole bis auf 230 Gramm je Liter gesteigert werden konnte. Dazu kamen immer wieder technische Verbesserungen, wie sie etwa JOHANN GEORG GLENK mit seiner Zirkumvallation entwarf (die dann allerdings von RAUSCH ausgeführt wurde, worauf GLENK enttäuscht die Stadt verließ und im Hohenloheschen ein dankbareres Wirkungsfeld fand). FRIEDRICH VON ALBERTI lenkte die Aufmerksamkeit des neuwürttembergischen Staates dem Steinsalz zu.

Nach den Ansätzen des Kapitalisten THON in Nürnberg (aus Weimar stammend) wurde dann in Wilhelmsglück das erste Steinsalzbergwerk Mitteleuropas eröffnet, dessen Existenz auch, als es technisch veraltet war, durch die Katastrophe von Jagstfeld noch einmal verlängert werden konnte. Die Haller Saline arbeitete mit Wilhelmsglücker Salz noch bis zum 1. April 1924, dann hörte ihre Geschichte auf. Professor CARLE, der verschiedene seiner Arbeiten auch in «Württembergisch Franken» veröffentlicht hat und bei der Planung eines Salz museums beratend mitwirkt, vereint die Sachkenntnis des Geologen mit der Fähigkeit, historische Quellen kritisch zu untersuchen und auf ihre Aussage zur Technik zu befragen. Wir hoffen, aus seiner Feder auch künftig Aufschlüsse zur Geschichte unserer Salzquelle zu gewinnen. Mit seinem Dankwort verband Dr. GÜNNER die Anregung, schriftliche Nachlässe, insbesondere Erinnerungen, Tagebücher oder Briefe, doch nicht zu vernichten, wie dies leider allzuoft geschieht, sondern sie den Archiven oder historischen Vereinen zugänglich zu machen. Sonst wird ein gutes Stück des Geschehens gerade in unserem bewegten Jahrhundert verloren gehen.

Herzog Philipp von Württemberg gestorben

Am 15. April 1975 ist unser Ehrenmitglied Herzog PHILIPP VON WÜRTTEMBERG verstorben. Im Bericht zur Jahreshauptversammlung 1964, die damals in Ravensburg stattfand, hieß es u. a. (siehe diese Zeitschrift, 1964 S. 179): «Zum Schluß ernannte die Mitgliederversammlung mit starker Anteilnahme drei vom Vorstand vorgeschlagene Ehrenmitglieder, Seine Königliche Hoheit Herzog PHILIPP ALBRECHT VON WÜRTTEMBERG, Redakteur JOHANNES SCHMID aus Leutkirch und Hauptkonservator Dr. ALBERT WALZER. Der Vorsitzende verlas die «laudatio» für jeden der Genannten».

Die Laudatio hatte folgenden Wortlaut: «Herzog PHILIPP ALBRECHT VON WÜRTTEMBERG hat sich als Eigentümer eines bedeutenden, ererbten und mit Treue gepflegten, Grund- und Waldbesitzes im Sinne des Naturschutzes und der Landschaftspflege um die Heimat verdient gemacht. An den praktischen Fragen des Heimatschutzes hat er stets lebhaften Anteil genommen. Herzog PHILIPP ALBRECHT unterhält zudem mit großen finanziellen Opfern seinen Besitz an künstlerisch und geschichtlich wertvollen Bauten in denkmalpflegerisch vorbildlicher Weise und trägt dadurch zu seinem Teil wesentlich dazu bei, daß das Bild der Heimat als Geschichts- und Kunstlandschaft erhalten bleibt. Der Schwäbische Heimatbund möchte mit der Ernennung zum Ehrenmitglied

hierfür öffentlich seinen Dank bekunden und erkennt in der Tatsache, daß Herzog PHILIPP ALBRECHT die Ehrenmitgliedschaft mit Freude annahm, eine Bestätigung seines eigenen Schaffens».

Die Tagespresse hat ausführlich des Verstorbenen gedacht. Er, der «für alle Württemberger guten Willens» da sein wollte, gestand einmal: «Wir sind so erzogen worden, daß wir uns im Leben zurechtfinden und helfen, wo wir helfen können».

Im «Schwäbischen Tagblatt» vom 16. April 1975 schrieb WULF REIMER u. a.: «Das Leben des Majors aus dem Ersten Weltkrieg spielte sich nach Beendigung der Jurastudien und einer zuvor in Stuttgart, Potsdam und Kassel verbrachten Jugend vorwiegend im Bereich des ausgedehnten württembergischen Grundbesitzes und der herzoglichen Schlösser in Altshausen, Friedrichshafen, Ludwigsburg, Esslingen und Liebenstein ab. Wenigstens einen Hauch von höfischer Lebensart hatte PHILIPP ins 102-Zimmer-Schloß nach Altshausen aus besseren Stuttgarter Tagen hinüberretten können. So hielt er sich einen Haushofmeister und zwei persönliche Diener. Seine täglichen Mahlzeiten pflegte der Frühaufsteher und passionierte Jäger sich von livrierten Angestellten auftragen zu lassen.

Sprach ihn jemand – und im ländlichen Altshausen mochte das wohl gelegentlich geschehen – mit «Königliche Hoheit» an, so pflegte der Herzog sich diese Anrede nicht zu verbitten. Alles eitle freilich war ihm fremd, und so kümmerte er sich denn auch weit mehr

um die praktische Verwaltung der Württembergischen Hofkammer als um die Beachtung höfischen Protokolls. Zwar gingen nach 1945 rund 1000 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche auf Betreiben der Amerikaner verloren. Trotzdem umfaßt der Besitz heute noch 2800 Hektar, die mit wenigen Ausnahmen verpachtet sind – teilweise schon seit über hundert Jahren an dieselben Familien. 28 Hektar Rebland arrondieren den herzoglichen Besitz.

Der ganze Stolz des Ehrensensors der Universität Tübingen aber waren die ausgedehnten Forsten: Insgesamt 7000 Hektar Wald mit den Forstämtern Bietigheim und Altshausen. Hunderte von Trophäen in den Hallen des Altshausener Schlosses dokumentieren die Jagd-

leidenschaft PHILIPP ALBRECHTS, der noch im Jahr seines achtzigsten Geburtstages auf Gampspirsch ging.» Hinzufügen darf man, daß Herzog PHILIPP von WÜRTTEMBERG sich stark für alle württembergischen Belange, vor allem historischer Art, engagiert hat. Wer einmal das Glück hatte, seine bedeutenden Sammlungen sehen und studieren zu können, der ermaß die Spannweite, die «Königliche Hoheit» umfaßte. Er wurzelte mit allen Fasern in der Vergangenheit unseres, «seines» Landes, das er in vielfacher Hinsicht – mehr als nach außen scheinen mochte – unterstützte. So trug er, um nochmals die Laudatio aufzugreifen, «zu seinem Teil wesentlich dazu bei, daß das Bild der Heimat als Geschichts- und Kunstlandschaft erhalten» bleibt.

SCHWÄBISCHER HEIMATBUND ORTSGRUPPE ULM-DONAU HEIMATKUNDLICHE FAHRTEN 1950-1973 M=1:200 000

